

Die Stadien der spirituellen Entwicklung¹

Unsere einzigartige, dem Menschen typische Fähigkeit zur Veränderung und Umwandlung spiegelt sich in unserer menschlichen Spiritualität. Zu allen Zeiten stellten nachdenkliche Menschen in bezug auf sich selbst fest, dass wir uns in spiritueller oder religiöser Hinsicht nicht alle auf der gleichen Stufe befinden. Es gibt verschiedene Stadien der spirituellen oder der religiösen Entwicklung. Professor James Fowler von der Candler School of Theology an der Emory University hat berühmte Bücher zu diesem Thema geschrieben, unter anderem ein Buch mit dem Titel Stages of Faith.

Er beschreibt darin sechs spirituelle Entwicklungsphasen, die ich in diesem Buch auf vier reduzieren möchte, doch im Grunde sind wir uns einig. Professor Fowler drückt sich sehr viel wissenschaftlicher aus als ich und bezieht sich in seinen Arbeiten auch auf andere Fachkollegen wie Piaget, Erikson und Kohlberg. Nicht durch Buchwissen, sondern durch persönliche Erfahrungen bin ich zu meiner Erkenntnis bezüglich der Entwicklungsphasen gelangt – und hier insbesondere einige, die ich „nicht kalkulierbare Erfahrungen“ nenne. Die erste Erfahrung auf diesem Gebiet machte ich, als ich etwa fünfzehn Jahre alt war und beschloss, einige der christlichen Kirchen in meiner Umgebung aufzusuchen. In gewisser Weise war ich daran interessiert herauszufinden, worum es beim Christentum ging, aber vor allem wollte ich mir mal die Mädels ansehen.

Die erste Kirche, die ich für meinen Besuch auserkor, war nur ein paar Blocks entfernt. Dort predigte der damals gerade berühmteste Prediger – seine Sonntagspredigten wurden von allen Radiostationen des Landes übertragen. Auch als Fünfzehnjähriger merkte ich sofort, dass er bloß ein aufgeblasener Lackaffe war. Doch am anderen Ende der Straße gab es noch eine christliche Kirche derselben Konfession, die ebenfalls mit einem bekannten Prediger aufwarten konnte, wenngleich er bei weitem nicht so berühmt war

wie der vorher genannte. Er hieß George Buttrick, und als Fünfzehnjähriger merkte ich sofort, dass er ein heiliger Mann, ein wahrer Mann Gottes war.

Mein begrenztes jugendliches Gehirn wusste nicht, was es tun sollte. Da war dieser überaus berühmte christliche Prediger, doch soweit ich das mit meinen fünfzehn Lenzen beurteilen konnte, war sogar ich schon jetzt in meiner spirituellen Entwicklung sehr viel weiter als er. Und dann gab es in derselben christlichen Konfessionsgemeinschaft einen anderen Prediger, der mir ganz offensichtlich Lichtjahre voraus war. Das kapierte ich überhaupt nicht, und daher kehrte ich etwa für die nächsten fünfundzwanzig Jahre der christlichen Kirche den Rücken.

Etwas später machte ich eine weitere unberechenbare bzw. nicht einschätzbare Erfahrung, wenn auch erst nach und nach. Nachdem ich bereits einige Jahre als Psychotherapeut tätig war, entdeckte ich etwas Seltsames. Wenn mich gläubige Menschen aufsuchten, weil sie Schmerzen und Probleme hatten und die Therapie wirklich wollten, dann kamen sie in der Mehrheit der Fälle als Fragende, Zweifler, Skeptiker, Agnostiker oder sogar als Atheisten aus der Therapie heraus. Wenn mich aber Atheisten, Agnostiker oder Skeptiker aufsuchten, weil sie Schmerzen, Probleme oder Schwierigkeiten hatten, und wenn diese die Therapie wirklich wollten, dann gingen sie in der Mehrheit der Fälle aus der Therapie als tiefgläubige oder spirituell gesinnte Menschen.

Das alles ergab keinen Sinn, es war unlogisch. Derselbe Therapeut, dieselbe Therapie, erfolgreich und doch völlig gegensätzliche Resultate. Ich konnte mir das einfach nicht erklären, bis mir langsam klar wurde, dass wir uns in spiritueller Hinsicht nicht alle auf derselben Stufe befinden und dass es vielmehr verschiedene Stadien gibt. Diese müssen wir uns allerdings mit Vorsicht und von verschiedenen Gesichtspunkten aus anschauen. Gott hat so seine eigene Art, sich in meine Arbeit einzumischen, und die Menschen passen nicht immer so ordentlich in meine psychospirituellen Schubfächer, wie ich es vielleicht gern hätte.

¹ Da in diesem Artikel nicht tiefer oder weiterführender auf die Spiritualität selbst eingegangen wird, könnte als alternativer Titel „Stadien der persönlichen Entwicklung“ befriedigender erscheinen

Am Anfang – ganz unten, wenn Sie so wollen – haben wir Stadium eins, das ich als „chaotisch/antisozial“ bezeichne. Diesem Stadium sind wahrscheinlich so an die zwanzig Prozent der Bevölkerung zuzurechnen, einschließlich der Personen, die ich Menschen der Lüge nenne. Allgemein gesprochen ist dies ein Stadium der abwesenden Spiritualität, und in diesem Stadium befindliche Menschen haben absolut keine Prinzipien. Den Begriff antisozial gebrauche ich deshalb, weil diese Leute zwar vorgeben können, andere zu lieben, alle ihre Beziehungen zu ihren Mitmenschen in Wirklichkeit aber nur ihren persönlichen Interessen dienen und im geheimen, wenn nicht sogar ganz offen, zweckbezogen sind. Und chaotisch nenne ich sie deshalb, weil sie, da sie keine Prinzipien haben, ausschließlich von ihrem eigenen Willen beherrscht werden. Und ein ausgelebter Wille kann heute so und morgen so aussehen, je nach der aktuellen Verfassung, was zu einem chaotischen Wesen führt. Deshalb stecken in diesem Stadium befindliche Menschen oft in Schwierigkeiten oder haben große Probleme, sitzen häufig in Gefängnissen, werden in Heilanstalten gesteckt und leben auf der Straße. Manche von ihnen können jedoch auch gerade wegen ihres Ehrgeizes von Zeit zu Zeit außerordentlich selbstdiszipliniert sein und sogar in überaus prestigeträchtige und machtvolle Positionen aufsteigen. Sie können sogar Präsidenten oder berühmte Prediger werden.

Die sich im Stadium eins befindlichen Menschen mögen gelegentlich mit dem Chaos ihres eigenen Wesens konfrontiert werden. Und wenn das geschieht, ist es die vielleicht schmerzlichste Erfahrung, die ein Mensch machen kann. Im allgemeinen stehen sie das einfach irgendwie durch; wenn sich aber nichts an ihrer Situation ändert, bringen sie sich unter Umständen auch um, und meiner Ansicht nach fallen so manche unerklärliche Selbstmorde in diese Kategorie. Es kann aber auch geschehen, dass sie in Stadium zwei übertreten. Solche Übertritte sind normal – und ich sage normal, denn es gibt immer Ausnahmen, die sich in urplötzlichen und dramatischen Ereignissen manifestieren. Es ist gleichsam so, als ob Gott vom Himmel her diese Seele beim Kragen packte und mit einem Riesensatz wieder zu sich heraufzöge. Etwas Erstaunliches passiert mit diesen Menschen, und das meist auf völlig

unbewusster Ebene. Könnten sie es sich bewusst machen, würden sie vielleicht zu sich so etwas sagen wie: „Ich bin bereit alles zu tun – aber auch alles –, um mich aus diesem Chaos zu befreien; ich würde sogar einer Institution beitreten, die mich dann erziehen kann.“

Und so kommt es, dass sie in Stadium zwei übertreten, das ich als „formal/institutionell“ bezeichne. Institutionell, weil die sich in diesem Stadium befindlichen Menschen von einer Institution beherrscht werden. Für manche kann das auch das Gefängnis sein. An diesen Orten gibt es meiner Erfahrung nach immer einen Gefangenen, der, wenn ein neuer Psychiater kommt und dort seine Arbeit aufnimmt, eine Gruppe von Mitgefangenen für eine Gruppentherapiesitzung gewinnt, der die rechte Hand des Aufsehers ist und es doch irgendwie schafft, kein Messer zwischen die Rippen zu bekommen. Er ist ein vorbildhafter Gefangener und ein vorbildhafter Bürger. Und weil er sich der Institution so gut anpasst, wird er auch bei der erstmöglichen Gelegenheit auf Bewährung entlassen. Daraufhin wird er sofort wieder zu einem Verbrecher und binnen einer Woche hat man ihn wieder verhaftet und hinter Gitter gesteckt, wo er wieder zu einem vorbildhaften Bürger wird, umgeben von den Mauern der Institution, die sein Dasein und Wesen organisiert.

Für andere kann diese Institution das Militär sein. Und dabei spielt das Militär in unserer wie auch in anderen Gesellschaften eine äußerst positive Rolle. Es gibt Zehntausende von Menschen, die ein chaotisches Leben führen würden, wenn es nicht diese ziemlich patriarchalische und in gewisser Hinsicht auch matriarchalische Struktur des Militärs gäbe.

Für wiederum andere kann die Institution, der sie sich für ihre Erziehung unterwerfen, ein stark durchstrukturierter Wirtschaftskonzern sein. Für die meisten aber ist diese Institution die Kirche. Tatsächlich ist die Mehrheit der Gläubigen dem Stadium zwei, dem formalen/institutionellen Stadium zuzurechnen. Es gibt zwar geringe Nuancen und nichts steht innerhalb dieser Stadien absolut und ein für allemal fest, aber es gibt doch ganz bestimmte Züge, die das religiöse Verhalten der in diesen Stadium befindlichen Menschen mehr oder weniger kennzeichnen. Wie schon gesagt, diese Menschengruppe braucht zu ihrer Erziehung die Institution Kirche, und die

Charakterisierung „formal“ gebrauche ich, weil sie sehr an die Formen der Religion gebunden sind.

Im Stadium zwei befindliche Menschen werden sehr, sehr ärgerlich, wenn jemand anfängt, die Formen oder Rituale zu verändern, ihre Liturgie abändert oder neue Kirchenlieder einführt. Als zum Beispiel Mitte der sechziger Jahre in der Episkopalkirche beschlossen wurde, dass ein und dieselben Dinge eventuell auch an anderen Sonntagen und auf ganz andere Weise gesagt werden könnten, brachte das viele Leute dermaßen auf, dass es zu einem Schisma kam. Oder ein anderes Beispiel: Das Zweite Vatikanische Konzil führte in den 60er Jahren zu einigen tiefergehenden Veränderungen in der römisch-katholischen Kirche, und dreißig Jahre später ist Papst Johannes II. anscheinend immer noch damit beschäftigt, diese Veränderungen wieder rückgängig zu machen. Aber ein solcher Aufruhr ist nicht nur in der Episkopalkirche oder bei den Katholiken zu finden, er findet sich auf der ganzen Welt in jeglicher Religionsgemeinschaft. Und es ist kein Wunder, wenn sich die in Stadium zwei befindlichen Menschen dermaßen aufregen, wenn die Formen ihrer Religion verändert werden, da sie ja in ihrer Befreiung vom Chaos bis zu einem gewissen Grad genau von diesen Formen abhängig sind.

Das religiöse Verhalten der Menschen in diesem Stadium zeichnet sich häufig auch dadurch aus, dass sie sich Gott fast ausschließlich als ein äußerlich präsenten Wesen vorstellen. Sie können sich nicht vorstellen, dass ein Teil Gottes in uns lebt – uns immanent ist, wie die Theologen sagen –, eine dem menschlichen Geist innewohnenden Göttlichkeit ist. Gott ist für sie fast ausschließlich etwas, das sich da oben, da draußen befindet. Im allgemeinen sehen sie in Gott einen Mann. Sie glauben schon, dass er ein liebevolles Wesen ist, sehen in ihm aber auch eine Autorität, die sich nicht scheut, Strafen zu verteilen, wenn dies nötig sein sollte. Sie stellen sich Gott als riesigen gütigen Polizisten da oben im Himmel vor. Und in vielerlei Hinsicht ist dies genau der Gott, den die Menschen in Stadium zwei brauchen.

Sagen wir nun, dass sich zwei in Stadium zwei fest verwurzelte Menschen begegnen, heiraten und Kinder haben. Sie ziehen ihre Kinder in einem

stabilen Zuhause auf, weil Stabilität für Menschen in Stadium zwei sehr wichtig ist. Sie behandeln ihre Kinder mit Würde und Achtung und nehmen sie wichtig und ernst, weil die Kirche sagt, dass Kinder wichtig sind und achtungsvoll behandelt werden sollen. Vielleicht sind sie in ihrer Liebe zu phantasielos, weil sie sich zu sehr an den Buchstaben des Gesetzes, hier die Institution Kirche halten, so sind sie doch liebevoll, weil die Kirche ihnen sagt, dass sie liebevoll sein sollen, und sie auch ein wenig erzieht, wie man liebevoll ist.

Was wird aus den Kindern, die in einem so stabilen, liebevollen Zuhause aufgewachsen sind und mit Würde behandelt und wichtig genommen wurden? Sie nehmen die religiösen Prinzipien ihrer Eltern – seien sie nun Christen, Buddhisten, Moslems oder Juden – wie Muttermilch in sich auf. Wenn sie dann zu Jugendlichen herangewachsen sind, haben sich diese Prinzipien praktisch in ihr Herz eingegraben, haben sie sie „internalisiert“, wie die Psychologen sagen. Und wenn das geschehen ist, sind sie zu eigenständigen Menschen mit Prinzipien geworden, zu Erwachsenen, die sich nicht länger von einer sie anleitenden und kontrollierenden Institution abhängig machen müssen. Falls sie sich ganz normal entwickeln, werden sie dann meist um die Zeit der Pubertät herum anfangen zu sagen: „Wer braucht schon diese blöden Mythen und diesen Aberglauben und diese verstaubte alte Institution?“ Und dann werden sie allmählich – oft zum völlig unnötigen Entsetzen und Kummer ihrer Eltern – von der Kirche abfallen und zu Zweiflern oder Agnostikern oder Atheisten werden. Zu diesem Zeitpunkt sind sie gerade dabei, ins Stadium drei überzutreten, das ich als „skeptisch/ individualistisch“ bezeichne.

Auch hier, wieder allgemein gesprochen, sind die Menschen in Stadium drei den Menschen in Stadium zwei in ihrer spirituellen Entwicklung voraus, obwohl sie im üblichen Sinn des Wortes nicht gläubig sind. Sie sind überhaupt nicht antisozial. Oft engagieren sie sich sehr für die Gesellschaft. Sie sind die Art von Menschen, die die Leitfiguren internationaler Hilfsorganisationen oder der Ökologiebewegung bilden. Sie sind engagierte und liebevolle Eltern. Häufig sind sie Wissenschaftler oder jedenfalls wissenschaftsorientiert. Sie sind daher logischerweise Wahrheits-suchende. Und wenn sie gründlich und umfas-

send genug nach der Wahrheit suchen, finden sie allmählich das vor, wonach sie suchen, und bringen genügend Mosaiksteinchen der Wahrheit zusammen, um eine Ahnung vom großen Gesamtbild zu bekommen und zu sehen, dass es nicht nur außerordentlich schön ist, sondern auch auf merkwürdige Weise jenen primitiven Mythen und den abergläubischen Dingen ähnelt, an die ihre Eltern im Stadium zwei glaubten. Wenn sie bei diesem Punkt ihrer Entwicklung angelangt sind, treten sie allmählich in Stadium vier über, das ich als „mystisch/gemeinschaftlich“ bezeichne.

Ich benutze das Wort „mystisch“ zur Beschreibung dieses Stadiums, obwohl dieser Begriff schwer zu definieren ist, ja sogar oft falsch definiert wird, und bei dem in unserer Gesellschaft eine Menge negativer Bedeutungen mitschwingen. Aber bestimmte Dinge lassen sich doch über die Mystiker aussagen. Sie sind Menschen, die unter der Oberfläche der Dinge einen gewissen Zusammenhang wahrgenommen haben. Sie sahen zu allen Zeiten Verbindungen zwischen Männern und Frauen, zwischen den Menschen und den anderen Geschöpfen, zwischen den Menschen, die hier auf Erden wandeln, und jenen, die nicht einmal hier sind. Und diese unter der Oberfläche verborgene wechselseitige Verbundenheit erkennend, haben die Mystiker aller Kulturen und Religionen die Dinge im Kontext von Einheit und Gemeinschaft gesehen. Und sie haben sich immer in Widersprüche verstrickt.

Das Wort mystisch ist in seiner Wurzel mit dem Wort Mysterium, also mit dem Mysteriösen, Rätselhaften, Geheimnisvollen verbunden. Mystiker sind Menschen, die das Geheimnisvolle lieben. Sie lieben es, Rätsel zu lösen, und wissen doch, dass sie auf immer mehr Rätsel stoßen werden, je mehr sie lösen wollen. Aber sie fühlen sich ganz wohl in einer Welt des Geheimnisvollen und

Rätselhaften, während es für Menschen im Stadium zwei kennzeichnend ist, dass ihnen nicht wohl ist dabei, wenn nicht alles ganz klar und hieb- und stichfest ist.

Diese Prinzipien finden wir nicht nur im Christentum und nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern in allen Nationen, Kulturen und Religionen. Tatsächlich zeichnen sich alle großen Weltreligionen dadurch aus, dass sie offensichtlich sowohl die Menschen in Stadium zwei als auch diejenigen in Stadium vier ansprechen können, so als gäbe es für die Lehren einer Religion zwei verschiedene Auslegungen. Um ein Beispiel aus der Bibel zu nennen. Psalm 111 endet mit dem Spruch: „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.“ Für Stadium zwei würde das heißen: „Wenn du anfängst, den großen Polizisten im Himmel zu fürchten, wirst du allmählich wirklich gescheit.“ Und das stimmt. Für Stadium vier würde das heißen: „Die Ehrfurcht vor Gott zeigt dir den Weg zur Erleuchtung.“ Und auch das stimmt.

„Jesus ist mein Retter“, ist ein Lieblingsspruch unter den Christen und gibt uns ein weiteres Beispiel dafür, wie man etwas auslegen kann. Bei den Menschen im Stadium zwei wird der Satz gemeinhin so verstanden, dass Jesus so eine Art gute Fee ist, die mich immer, wenn ich in Schwierigkeiten gerate, retten kann, sobald ich ihn um Hilfe bitte. Und das stimmt auch; er wird uns helfen. Menschen in Stadium vier interpretieren diesen Satz dahingehend, dass mir Jesus durch sein Leben und seinen Tod den Weg zu meiner Rettung zeigte. Und auch das stimmt.

SCOTT PECK

Aus: WEITER AUF DEM WUNDERBAREN WEG

(II), GOLDMANN VERLAG

ÜBERSETZUNG: SUSANNE KAHN-

ACKERMANN

Es ist sehr gut, in eine Kirche geboren zu sein, aber es ist sehr schlecht in einer Kirche zu sterben. Es ist sehr gut innerhalb der Grenzen gewisser Formen geboren zu sein, die der kleinen Pflanze der Spiritualität zum Wachstum verhelfen, aber wenn ein Mensch innerhalb dieser Grenzen stirbt, dann zeigt das, dass er nicht gewachsen ist, dass es keine Entwicklung der Seele gegeben hat. CW II, Bhakti

Swami Vivekananda